## Aus der Geschichte der Stadt Barmen.

Barmen, zum Regierungsbezirk Düsselders gehörend, liegt zwischen 24° 49' und 24° 54' östl. Länge und 51° 14' und 51° 18' nördl. Breite, im Osten an die Grenze Westfalens reichend. Das Stadtgebiet ohne die Eingemeindung umsafte 2173 ha, davon 273 ha öffentliche Parkanlagen und Waldungen. Jest umsast das Stadtgebiet 3766 ha. Die ausgedehnten Waldungen auf den das Stadtgebiet im Norden und Süden begleitenden Höhenzügen geben der Stadt eine Fülle von Naturschönheiten und wundervolle Ausblick ins bergische Land, zu dessen Besuch Barmen den bequemsten Ausgangspunkt disdet. Die ausgedehnten Wälder im Stadtgebiet haben Barmen auch den durch die Statistis bestätigten Ruf verschafft, eine der gesundesten Städte zu sein, da die Sterblichkeitsziffer hier sehr niedrig ist.

Barmen ift als Stadt verhölfnismäßig jung, denn es erhielt erst 1808 Stadtrechte: doch hatte es als Gemeintvesen schon eine lange, wechselvolle Weschichte. Der Name der Stadt Barmen wird zum ersten Rase gegen Ende des 11. Jahrhunderts in einem Heberegister des Klosters Werden erwähnt, und zwar als "Barmon." Der Name "Barmon" wird als Hof an den Wällen oder an den Dänunen gedeutet. Nach dieser ersten unkundlichen Erwähnung des Namens Barmen finden wir etwa underthalb Jahrhunderte lang keinerlei urkundliche Erwähnung Barmens mehr bis zum Jahre 1244, als Graf Ludwig L von Ravensberg die Güter von Barmen an Heinrich, Herzog von Limburg, Graf von Berg verkaufte. Seitdem gehört Barmen zu der Grafschaft, späterem Herzogium Berg. Barmen bestand im Anfang aus einer Anzahl zerstreut liegender Höfe und Rotten, welche bei drei herrschaftlichen Söfen, dem bergischen Sof Barmen (Dörnerhof), dem märkischen Sof zu Wichtinghausen und dem der Abtei Werden gehörenden Hof Eynern ihre Belehnung suchen mußten; außerdem gab es noch das freie Sattelgut Kimma. Die alte Landwehr schied Barmen in Oberund Unter - Barmen und bildete auch die kirchliche Abgrenzung. Oberbarmen war in firchlicher Beziehung nach Schwelm eingepfarrt und erlangte erst im Laufe des 18. Jahrhunderts seine firchliche Selbständigkeit, während Unterbarmen nach Elber feld eingepfarrt war und erst 1822 kirchlich selbständig wurde. Bis zum 16. Jahrhundert hatten Ober- und Unterbarmen besondere Gemeindevorsteher.

Das 16. Jahrhundert war für die Entwicklung Barmens von großer Bedeutung. Schon im 15. Jahrhundert hatte man hier damit begonnen, keinenes Garn zu bleichen, wozu das kalkhaltige Wasser der Wupper und die großen Wiesen an der Wupper die geeignetsten Borbedingungen boten. Im April 1527 erteilte Herzog Johann III. den Bewohnern von Barmen und Elberseld auf deren Gesuch gegen Jahlung von 861 Goldgulden das Bieicherprivileg. Dieses Brivileg, mit dem die Grundlage zu der großartigen Wuppertaler Industrie geschaffen wurde, bedeutete, daß an keiner anderen Stelle der Länder des Herzogs gebleicht werden durste. Außer dem Bleichen und Zwirnen des Garnes wurde bald die Verarbeitung des Garnes zu Lint (leinen Band) und Tuch (Leinwand) aufgenommen. Mit der Bleicherei kam auch der Garnhandel zu großer Blüte.

Im 18. Jahrhundert erfuhr Barmen und insbesondere die Barmer Industrie eine besondere Weiterentwicklung. Die Verwendung der Wolle und die Einführung der Baumwolle eröffneten neue Industriezweige; durch die Errichtung von Färbereien nahm die Fabrifation bunter Bänder großen Aufschwung. Um die Mitte des Jahrhunderts wurde die Flechtmaschine, der sog. Riementisch, erfunden die mit ihrer fortschreitenden Vervollkommnung die Herstellung der mannig faltigsten Besatzartifel ermöglichte. Eine Reihe neuer Artifel wurde von der Industrie aufgenommen: 1763 die Siamosen-Fabrifation, 1768 die Spiten und Kantenweberei, 1775 die Seidenband- und Samtweberei und 1785 wurde die Türkichrot-Färberei eingeführt. Auch die Metallindustrie war schon Ende des 17. Jahrhunderts in Aufnahme gekommen durch die Einfüh rung der Fabrikation von Fingerhüten. Die heute hochentwickelte Barmer Maschinenbau-Industrie ging von sogenannten Miemenschmieden" aus.

Die franz. Revolution von 1789 übte in ihren Folgen auch auf die Verhältnisse im Wuppertal großen Einfluß. Im März 1806 wurde das berg. Land an Napoleon abgetreten, der am 15. März 1806 das Land als Großherzogfum Berg feinem Schwager Joachim Murat übergab. Am 13. Oktober 1807 erließ Großherzog Joach im aus Paris ein Defret, welches bestimmte, daß alle Orte mit mehr als 3000 Einwohnern zu Städten zu zählen seien. Auf Grund dieses Defreis wurde mit dem Anfange des Jahres 1808 hier die munizipale Verwaltung eingeführt, und am 3. Februar 1808 wurden die Mitglieder der Munizipalverwaltung von dem Provinzialrat in Elberfeld vereidigt und in ihr Amt eingeführt. Der 3. Februar 1808 ist also als der eigentliche Geburtstag Barmens als Stadt anzusehen. Das hundertjahrjubiläum der Stadtwerdung wurde am 23. und 24. Mai 1908 in außergewöhnlich glanzvoller Weise geseiert. Bei dieser Gelegenheit wurde der Grundstein zu dem Rathausneubau gelegt, der am 23. 4. 21 seine Weihe erhielt.

Die Bölkerschlacht bei Leipzig machte auch der französischen Herrschaft im bergischen Lande ein Ende. Am 5. April 1815 wurde das bisherige Großherzogtum Berg in Preußen einverleibt. Von nun an blühte Barmen und seine Industrie in stetigem gesundem Wachstum auf und entwickelte sich zur modernen Großstadt und Industriestadt von Weltruf.

Wie der 3. Februar 1808 als Geburtstag Barmens als Stadt, so gebührt dem 5. und. 10. August 1922 in der neueren Geschichte der Stadt ein besonders hervorragender Play: Am 5. August 1922 wurde vom Preußischen Landtag das Geses detr. die "Erweiterung des Stadtfreises Barmen" beschlossen, das am 10. August 1922 in Kraft trat. Damit waren die östlichen Nachbargemeinden Langerseld und Nächstebreck, die dis dahin zu Westfalen gehörten und längst geographisch und wirtschaftlich mit Barmen verbunden waren, nun durch die Eingemeindung auch politisch mit Barmen verbunden. Barmen, das damit zum ersten Male seit seinem Bestehen einen Zuwachs durch Eingemeindung ersahren, hat damit den Raum gewonnen, den es zu seiner gesunden Weiterentwicklung gebraucht. Es hat eines Zeitraumes von sast 20 Jahren bedurft, um dieses Ziet zu

89

72 72 72